



Unkomplizierter Mix der Kulturen, Farben und Textilien: Teich im Garten, Badezimmer mit schwarz-weißen Kacheln, sonnenbeschienene Polstergruppe im Anbau

«Hier bin ich geborgen»

Unternehmerin Bea Petri lebt in Schaffhausen zwischen balinesischen Möbeln und afrikanischen Accessoires

VON SILVIA AESCHBACH (TEXT)
UND PHILIPP ROHNER (FOTOS)

Als Bea Petri im Oktober 2011 zu ihrem Ehemann Thomas Feurer in ein Doppelreihenhaus nach Schaffhausen zog, stellte sie eine Bedingung: «Ich will alles selber einrichten, und du darfst mir nicht reinreden» Bis dahin hatte das Paar, das seit vier Jahren verheiratet ist, aus Jobgründen getrennt gelebt. Petri hatte ihre Schminkbars und ihre Wohnung in Zürich, Feurer ist Stadtpräsident in Schaffhausen. «Wenn wir uns nach der Arbeit sahen, waren wir beide geschafft; da lag es nahe, dass ich zu ihm ziehe.» Ein Experiment für die unkonventionelle 57-Jährige, die bereits dreimal verheiratet war und zu allen ihren Ex-Männern eine «freundschaftliche Beziehung» pflegt. Über ihr neues Daheim sagt sie: «Hier bin ich geborgen.»

Die Ruhe im zweistöckigen Haus wird durch das Bellen eines weissen Fellbündels namens Godeli gestört, das Petri auf Schritt und Tritt folgt. Die Maskenbildnerin wirkt in Jeans und T-Shirt mädchenhaft. Ihr frisches Äusseres hängt nur zu einem kleinen Teil mit ihrem Handwerk zusammen. «Das Leben hier in Schaffhausen tut mir gut und hat meine private Lebensqualität gesteigert», ist sie überzeugt. Dass dies zu einem grossen Teil auch mit der Wohnsituation zu tun hat, ist offensichtlich. Die Atmosphäre in den hellen Räumen ist harmonisch und warm; sie zeigen die lässige Handschrift Petris. Die grosszügige Polstergruppe von Flexform in Grau passt zu den marokkanischen Bodenkissen, die hochfussigen Stehlampen von Santa & Cole zu den luftigen, bodenlangen Vorhängen. Eine weitere Polstergruppe steht im Anbau des Hauses, der sich schnörkellos in die bestehende Architektur einfügt. Von hier aus geht man in den Garten, dessen Mittelpunkt ein rechteckiger Teich mit Buddhastatue ist. «Die Besitzer des Hauses haben vieles in seinen alten Zustand zurückversetzt und liebevoll renoviert», so Petri. Davon zeugt auch eine kleine Bibliothek aus Holz.

Essgelage von Spoerri, Lampe von Julen, Bild von Tinguely

Zwischen den beiden Räumen steht ein moderner, frei stehender Kamin und ein weisser Eames Chair, von dem Petri «lange geträumt» hat. Vom langen Holztisch mit den hellen Breuer-Freischwingern sieht man direkt in die offene Küche, in der Thomas Feurer wirkt. «Ich habe Glück, Tommy ist ein ausgezeichnete Koch», schwärmt Petri.



Bea Petri mit Hund Godeli im Wohnzimmer: «Meine private Lebensqualität hat sich gesteigert»

Der Bauhausstil auf 200 Quadratmeter Wohnfläche wird von balinesischen Holzmöbeln und Accessoires aus Afrika aufgelockert. Zu Bali hat Petri eine besonders innige Beziehung, fast wäre sie ausgewandert. «Aber das Leben hat eine andere Richtung genommen», sagt sie ohne Bedauern. Und wie im Leben, so fügt sich auch in diesem Haus alles unkompliziert zusammen: die Kulturen, die Farben, die Textilien. Design trifft auf Handwerk, Behäbiges auf Filigranes, strenge Formen auf Verspieltes. Und da wäre noch Petris Liebe zur Kunst. «Mit jedem Stück teile ich eine Geschichte», sagt die gebürtige Bernerin. Auf dem Boden steht ein hüfthohes Holztier, dessen Innereien als Besteckschublade dienen. An der Wand im Esszimmer hängt ein Essgelage von Daniel Spoerri; in der Küche eine Lampe von Heinz Julen, im Arbeitszimmer im oberen Stock über dem Sekretär ein Bild von Jean Tinguely, das er extra für Petri gemalt hat. «Darauf bin ich besonders stolz.»

Das Gästezimmer wartet auf die erwachsenen Töchter

Der Blickfang im oberen Stock ist das schwarz- Weiss gekachelte Badezimmer mit einer Wanne auf einem Holzsockel und original Bauhaus-Leuchten. Im Schlafzimmer dominiert ein grosses Bett. Und das Gästezimmer wartet darauf, von Petris Töchtern belegt zu werden. Aus beiden Zimmern kann man direkt auf die Terrasse und hat so den Blick auf den nahe gelegenen Bahnhof. Früher sei sie eine unruhige Fidi gewesen: «Ich wollte überall dabei sein und war durch meine Arbeit ständig unterwegs. Jetzt liebe ich es, einfach heimzukommen.» Das Experiment scheint gelungen.

Preiswürdig

Bea Petri hat während Jahren im In- und Ausland für Spielfilme als Maskenbildnerin die Grossen der Branche geschminkt. Fürs SRF arbeitete sie u. a. für «Lüthy und Blanc». Vor zehn Jahren eröffnete sie ihre erste Schminkbar in Zürich, «ein Ort, wo sich Frauen unkompliziert schön machen lassen können». Letzte Woche eröffnete Petri die dritte Filiale in Zürich, im Sommer kommt eine weitere hinzu. 2012 wurde sie von Veuve Cliquot als Unternehmerin des Jahres ausgezeichnet. Sie engagiert sie sich für ein Hilfsprojekt in Afrika (www.nasmode.com), wo sie jungen Frauen zu einer Ausbildung verhilft. Petri ist verheiratet und hat zwei Töchter.